

Geflüchtete von der Balkanroute in Triest

Hilfsfahrt nach Italien
24. bis 26. Mai 2023



Triest – Not nur einen Katzensprung entfernt

Für Tausende von Flüchtlingen und Migranten, die über die Balkanroute kommen, ist Triest die erste sichere Anlaufstelle nach einer langen, gefährlichen Reise, geprägt von unmenschlichen Bedingungen, Rechtsverletzungen, Gewalt und Pushbacks. Nach ihrer Ankunft benötigen viele medizinische Versorgung. Oft ist ihre Kleidung unzureichend, abgenutzt oder unbrauchbar. Sie müssen sich erholen und brauchen eine warme Mahlzeit. Bis die behördliche Aufnahme greift, müssen viele Menschen in der Kälte auf der Straße oder in verlassenen Gebäuden in der Umgebung übernachten, oft ohne Decken oder Schlafsäcke, wie man uns berichtet¹.

Freiwillige aus der Zivilgesellschaft kümmern sich täglich um diese Leute. Unter den Ankommenden sind immer wieder auch Frauen, Minderjährige und Familien mit Kindern. Wir kennen einige der Helferinnen und Helfer² schon seit Jahren durch unsere Einsätze in Gorizia, Velika Kladuša, Bihać und so weiter, wo wir uns getroffen und mit ihnen vernetzt haben. Wir folgen ihrem aktuellen Hilferuf und bringen in enger Abstimmung dringend benötigte Decken und Schlafsäcke.

Die Zahl der Hilfsbedürftigen steigt unterdessen. In einem Zeitraum von zwei Monaten zählten die Helfer 4.295 unterstützte Personen, darunter 488 unbegleitete Minderjährige, 78 Familien (davon 8 nur die Mutter und Kinder, kein Vater) und 42 allein reisende Frauen. 5 Personen waren in einem medizinisch kritischen Zustand und mussten ins Krankenhaus gebracht werden, über 600 wurden von den Freiwilligen vor Ort medizinisch unterstützt.



Die Stadt, die Piazza, die Silos und das Day Center

Wer die historisch, wirtschaftlich, kulturell und touristisch bedeutsame und extrem lebendige Hafenstadt an der Adria besucht, ahnt wohl nicht, dass sich hier sein Weg mit Menschen kreuzt, die aus Not, wegen Verfolgung oder der Hoffnung auf ein besseres Leben ihre Heimat verlassen haben.

Doch gleich am zentralen Platz vor dem Bahnhof ist der Treffpunkt, wo sich täglich Geflüchtete und Helfende zusammenfinden und die Szene bis spät in die Nacht bestimmen. Es ist der *Giardino di Piazza della Libertà* (Garten am Platz der Freiheit), kaum so groß wie ein halbes Fußballfeld, umringt von stark befahrenen Verkehrsadern, mit Gras, Bäumen, Wegen und einem Monument von Elisabeth, der Kaiserin. Lokale AktivistInnen nennen den Platz auch *Piazza del Mondo* (Platz der Welt).

In der unmittelbaren Nachbarschaft befinden sich in fußläufiger Entfernung viele geschäftlich, politisch und touristisch bedeutsame Orte und Einrichtungen des Stadtkerns und ebenso ausgedehnte, dem Verfall preisgegebene, ehemalige Industrie-, Handels und Hafenanlagen. Die „Silos“ dienen jenen als primitiver Unterschlupf, die nur ein paar Tage in Triest bleiben oder die obdachlos eine mehrwöchige Zeit überbrücken müssen, bis der behördlich-administrative Prozess durchlaufen ist, der für eine Aufnahme in ein Wohnheim und für die Gewährung staatlicher Hilfen erforderlich ist.

Im Rahmen unserer Recherchen vor Ort haben wir die Piazza, die Silos und auch einen Day Center besucht, wo bedürftigen Menschen geholfen wird. Wir beschreiben unsere Eindrücke und Begegnungen weiter hinten.

1 <https://www.produzionidalbasso.com/project/la-frontiera-della-solidarieta-per-i-migranti-dalla-rotta-balkanica-a-trieste>

2 [Linea d'Ombra ODV](#), [Lorena Fornasir](#), Gian Andrea Franchi



Hilfsgüter und Anfahrt

Dieses Mal hatten wir das Umobil mit neuen, saisongerechten Schlafsäcken beladen und mit guten Decken, die wir selektiert, geprüft und nötigenfalls im Umino-Waschstadel aufbereitet hatten. Empfänger war der Verein Linea d'Ombra ODV.



Unsere Anfahrt führte von unserem Stützpunkt in Ortenburg über Braunau, Salzburg, die Tauernautobahn, Villach und Ljubljana. Die Route über Slowenien ist verkehrsgünstiger und verursacht zudem weniger Mautkosten, als der klassische Weg über Udine und die italienische Autobahn.

Virtuelle Autobahnvignetten für Österreich (9,90 €) und Slowenien (30,00 €) erwirbt man am besten vor Fahrtantritt. Ebenfalls empfehlen wir für Österreich die Registrierung zur „Digitalen Streckenmaut FLEX“. Damit öffnen sich die Schranken an allen österreichischen Mautstellen automatisch.

Unser Transporter ist zwar als Wohnmobil zugelassen, weshalb die Maut für Slowenien eigentlich nur 15,00 € kosten sollte. Erfahrungsgemäß aber betrachten die Kontrollorgane unser Fahrzeug als LKW. Drohende Strafen von mehreren hundert Euro wären zwar zu unrecht, aber wir erkaufen uns den Frieden, indem wir vorab die doppelte Maut für Nutzfahrzeuge entrichten.

Die Anlieferung erfolgte in einem historischen Bürogebäude in der Altstadt, wo der Empfängerverein Räumlichkeiten als Lager benutzen kann.

Bei der Anfahrt zu dieser Adresse ließen wir uns vom Navigationssystem leiten, welches uns jedoch durch enge Einbahnstraßen führte, die durch links und rechts parkende Autos so stark verengt waren, dass wir mit dem Transporter trotz beiderseits eingeklappter Spiegel fast stecken blieben. Auch wollte uns der Router durch Straßenabschnitte schicken, die für den öffentlichen Verkehr gesperrt waren. Nach mehreren chaotischen Runden durch die Gassen kamen wir letztendlich am Bestimmungsort an.

Es gibt dort jedoch keine Parkmöglichkeit, auch teilte man uns mit, dass sogar ein kurzzeitiges Stehenbleiben zum Ausladen bestraft werden könnte. Darum beeilten wir uns und suchten nach dem Abladen sofort einen geeigneten, erlaubten, aber gebührenpflichtigen Parkplatz am Kai. Dem Parkautomaten, der gemäß Aufschrift auch Karten akzeptieren sollte, war ein Parkschein aber nur nach dem Einwurf unserer letzten Münzen zu entlocken. Was die Verkehrs- und Parksituation betrifft, hätten wir uns von den Partnern vor Ort etwas mehr Voraus- und Mitdenken erhofft und dass sie uns vorab ein paar Hinweise gegeben hätten. Es sei ihnen verziehen, da sie offenbar selbst keine Erfahrungen mit der Nutzung etwas größerer Fahrzeuge in ihrer eigenen Stadt haben.

Vom Kai waren es dann etwa 15 Minuten Fußweg zurück zum Abladeort, wo wir uns mit den Leuten von Linea d'Ombra ODV über die Situation und die Hilfsarbeit austauschten.



Austausch mit den Helfern vor Ort

Wie immer nutzen wir unsere Reise für persönliche Erörterungen der Lage und eventueller Hilfsbedarfe und Möglichkeiten, wie Umino Unterstützung leisten kann. Stefan spricht mit Marianna, Chiara und Francesco von Linea D'Ombra ODV. Der Verein ist vor allem täglich auf der Piazza della Libertà engagiert. Sie haben sich 2019 gegründet und kooperieren inzwischen mit verschiedenen Einrichtungen aus Triest. Unterstützung erhalten sie von Spendern und Organisationen auch aus Deutschland. Wir sind bemüht, ein objektives Bild über die Versorgungslage und die Art und Dringlichkeit eventueller Bedarfe zu erhalten. Wir erfahren, dass gewichtige Hilfe von einem deutschen Verein aus Chemnitz kommt, der zu diesem Zweck staatliche Hilfgelder des Landes Sachsen einsetzen kann. Wir nutzen die Gelegenheit, um die Größe und das Potential von Umino einzuordnen, auch um falsche Erwartungen zu vermeiden. Wir betonen, dass wir unsere Arbeit fast ausschließlich auf private Spenden von Individualpersonen stützen, das Budget entsprechend begrenzt ist und wir keinerlei staatliche Mittel erhalten. Wir konzentrieren uns daher besonders darauf, Lücken zu füllen, wenn diese bestehen. Um diese zu erkennen, ist eine gute und stets aktuelle Kommunikation erforderlich.

Besuch im Centro Diurno (Day Center)

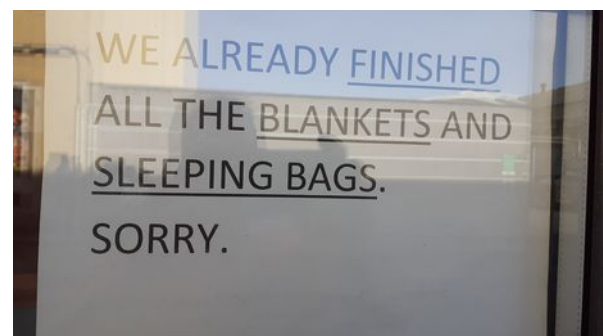
Unser erster Programmpunkt des Tages war der Besuch des *Centro Diurno* (Day Center / Tageszentrum) in der Via Udine Nr. 19, weniger als 300 Meter von der Piazza vor dem Bahnhof entfernt.

Das Center bietet bedürftigen Menschen an sieben Tagen pro Woche eine breite Palette an Diensten und Unterstützung. Das Klientel besteht zum Großteil aus obdachlosen Bürgern der Stadt und Migranten oder Flüchtlingen. Es gibt Getränke und Nahrung, Kleidung, Decken und Schlafsäcke, sofern vorrätig. Es gibt Wasch- und Duschkmöglichkeiten. Und es gibt Informationen zu allen möglichen Angelegenheiten des Alltags. Italienisch-Sprachkurse gehören auch zum Programm.

Während Stefan ein kurzes Gespräch mit zwei Mitarbeitern des Centers führte, stellte sich ein Mann vor, der selbst Nutzer der Einrichtung ist. Er sprach deutsch. Er berichtete, dass er aus Indien kommt, selbst nie in Deutschland war, dort aber viele Freunde habe. Er lebt in Triest, derzeit in einer Unterbringung für Obdachlose und möchte in Italien bleiben. Er bot an, uns durch das Tageszentrum zu führen.

Wie uns gesagt wurde, wird die Einrichtung von der christlichen Organisation *Comunità di San Martino al Campo* betrieben. Auf dem Schild am Eingang sind die Sozialbehörde der Stadt und eine öffentliche Stiftung für soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Triest genannt.

Wir erkennen, dass es sich hier um einen Teil eines Netzwerks handelt, das von verschiedenen staatlichen, kirchlichen und privaten Trägern mit haupt- und ehrenamtlichem Personal betrieben wird. Für uns ein interessanter Einblick. Wir sehen aber weder Anlass, noch Notwendigkeit, an dieser Stelle mit unseren Möglichkeiten zu unterstützen und die uns anvertrauten Spenden zu verwenden.



Die Silos von Triest³

Gegen Mittag ist Stefan verabredet mit Ramo, einem 28-jährigen Mann aus Pakistan. Er hat sich zu einer Führung durch die Silos bereit erklärt. Ramo ist aufgrund der unsicheren und konfliktreichen Situation in seiner Heimat Kashmir geflohen und seit einem Monat in Triest. Seither schläft er in den Silos. Denn obwohl er sich unmittelbar nach seiner Ankunft bei den Behörden registriert hat und Schutz als Flüchtling beantragt hat, dauert es mehrere Wochen, bis der administrative Prozess durchlaufen ist und er im Asylsystem erfasst ist. Vorher erhält er keine Hilfen. Als sich Stefan und Ramo trafen, kam er gerade zurück von der Asylunterkunft, wo er sich täglich und auch heute wieder vergeblich gemeldet hat, um nachzusehen, ob er inzwischen „auf der Liste steht“ und die Erlaubnis hat, in die staatliche Unterkunft einzuziehen.

Offiziell sind die Silos privates Gelände und sie sind rundherum eingezäunt. Aber es gibt am nordöstlichen Ende ein offenes Tor. Stefan und Ramo gehen zweimal eine vollständige Runde durch die große Anlage. Wir sehen mehrere provisorische Schlafplätze, auch den von Ramo und ein paar seiner Freunde. Aktuell nutzen knapp 50 Personen den Ort als Unterkunft, der zwar etwas Schutz vor dem Wetter bietet, aber ansonsten jeglicher Infrastruktur entbehrt. Kein Wasser, keine Toiletten, kein Licht.

Viel Müll und Unrat haben sich angesammelt. Uns wird von Rattenbefall berichtet. Die Freiwilligen von Linea D'Ombra wollten gerne eine groß organisierte Reinigungsaktion durchführen. Wie wir hören, wurde dies aber von den Eigentümern des Areals aus Gründen der Sicherheit und Haftung untersagt.

Nach unseren Recherchen wurden die Silos in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet und dienten bis zum Zweiten Weltkrieg zwischen Hafen und Bahnhof als wichtiger Umschlag- und Lagerplatz für Industrie und Handel. Vor allem Getreide wurde hier gelagert. Von 1943 bis 1945 starteten hier 159 Züge zur Deportation von Menschen in Vernichtungslager, wie Auschwitz, nachdem sie in den Silos gesammelt wurden. Schon in der Nachkriegszeit waren hier Flüchtlinge unter prekären Bedingungen untergebracht. Über Jahrzehnte bis heute sind die historischen und beeindruckenden Gebäude dem Verfall preisgegeben. Ein großer Brand im Jahr 1994 fügte insbesondere dem Dach massive Schäden zu, das heute in großen Teilen schlicht nicht mehr vorhanden ist. 2017 haben wir als Helfer im norditalienischen Gorizia zum ersten Mal davon erfahren, dass die Silos in Triest auch jetzt aktuell als Unterschlupf für Geflüchtete dienen.



3 Blogeintrag zur Geschichte der Silos: <https://www.lamiatrieste.com/2016/02/04/silos/>



Ein Abend auf der „Piazza del Mondo“

Die lokalen Freiwilligen hatten Stefan gebrieft, welches Programm am Abend auf der Piazza vorgesehen ist und wann er sich dort am besten einfinden solle. Stefan war da, aber die genannten Zeiten wurden wohl nicht eingehalten und die genannten Personen erschienen nicht oder waren in der beschriebenen Rolle nicht zu erkennen.

Eine Stunde nach der angekündigten Zeit füllte sich langsam der Platz. Endlich stand die Sonne auch so schräg, dass die Bäume angenehmen Schatten spendeten. Eine ältere Dame und ein junger Kerl kamen auf den Platz. Es waren wohl Freiwillige und Stefan startete einen Kontaktversuch. Sie hatten einen Einkaufstrolley bei sich, der gefüllt war mit haushaltsüblichen Thermoskannen. Sie begannen mit der Ausgabe von Chai und Keksen.



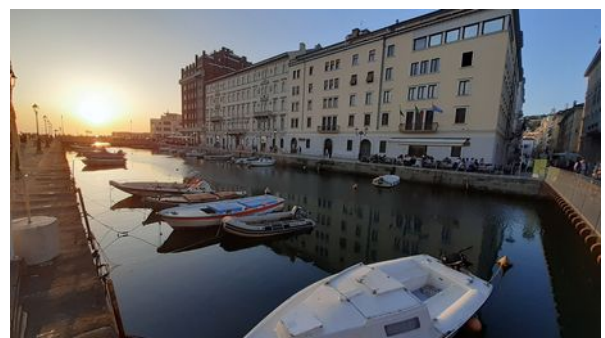
Das dankbare Publikum bestand durchwegs aus gut konstituierten Menschen, denen es augenscheinlich an nichts mangelte. Die Kleidung erschien modisch, sauber und in gutem Zustand. Natürlich wissen wir nichts über die für viele wahrscheinlich schwierige Lage, in der sie sich befinden. Für uns sind aber auch die rein äußerlichen Beobachtungen bedeutsam. Sie helfen uns einzuschätzen, ob Mangel und Not an Dingen besteht, wo wir im Rahmen unserer Möglichkeiten helfen könnten. Unsere Kompetenz liegt schließlich besonders in der Unterstützung mit Sachen, also Kleidung, Decken und so weiter.

Der junge Helfer berichtete, dass an dem Tag zirka 50 Personen der obdachlosen Migranten und Flüchtlinge durch die Behörden weg aus Triest zu einem Camp in einer anderen Stadt gebracht wurden, offenbar um die Population in Triest etwas zu reduzieren. Es sei daher am Abend mit weniger Personen zu rechnen, als sonst.

Eine halbe Stunde später erscheint eine weitere Helferin. Sie bringt Schokoriegel oder ähnliches in Plastiktüten heran und beginnt ebenfalls mit der Ausgabe von Tee aus einer Anzahl kleiner Thermoskannen. Später breitet sie ein Tuch auf einer Bank aus, auf dem sie die Versorgung kleinerer Verletzungen vor allen an Füßen anbietet. Soweit zu erkennen, handelt es sich nur um kleinste Blessuren, sodass uns die Versorgung eher als ein schöner Akt der Solidarität und des Mitgefühls als eine medizinisch wirklich notwendige Maßnahme erscheint. Nach einer weiteren Weile kommt unsere Bekannte Lorena auf den Platz. Sie ist die Gründerin des Vereins Linea D'Ombra ODV. Auch sie belegt eine Bank und widmet sich kleineren Verletzungen, wie eingetretenen Splintern in Fußsohlen und dergleichen.

Als sich auf der Piazza geschätzt 100 Personen eingefunden haben, beginnen Helferinnen und Helfer mit der Ausgabe des Abendessens. Die Speisen wurden provisorisch auf einer Aluminiumfolie auf einer Bank für die Ausgabe vorbereitet. Gekochtes Essen wird aus haushaltsüblichen Töpfen

geschöpft. Ein Thermobehälter sticht hervor und erweist sich als sehr hilfreich, den ein uns bekannter Unterstützer aus Deutschland vor einer Zeit als Sachspende mitgebracht hatte.



Sieben Tage Fußmarsch von Zagreb nach Triest

Während Stefan das Geschehen etwas abseits von einer Bank beobachtet, kommt er ins Gespräch mit einem weiteren Geflüchteten aus Pakistan. Er erzählt, dass er schon seit 45 Tagen in den Silos schläft und etwas verzweifelt ist, weil er immer noch nicht der staatlichen Unterbringung zugewiesen wurde. Nachdem er ein Jahr in Griechenland verbracht hat, davon 9 Monate in einem geschlossenen Camp, sei er aufgebrochen, um nach Italien zu kommen. Er träumt davon, später einmal in Deutschland Fuß zu fassen. Sein Weg führte über Albanien, Bosnien und Herzegowina und Kroatien. Auf Nachfrage berichtet er, dass er die schwierige Grenze von Bosnien nach Kroatien mit einer Gruppe

durch einen Fluss überwunden habe und dass sie dabei glücklicherweise nicht aufgegriffen worden seien. Erst später im Landesinneren wurden sie von der Polizei gefasst, korrekt behandelt und in die Aufnahmeeinrichtung nach Zagreb gebracht. Von dort habe er sich zu Fuß auf den Weg gemacht und sei sieben Tage lang bis nach Triest gelaufen. Erst hier erfuhr er, dass es die Möglichkeit gegeben hätte, in Kroatien mit dem Zug bis nach Rijeka und von dort bis wenige Kilometer vor die slowenische Grenze zu fahren, von wo der Fußweg nur einen Tag lang gedauert hätte.

Ausgabe unserer Sachspenden

Wenige Tage nach unserer Rückkehr von dieser Hilfsfahrt erreichten uns Bilder von der Verteilung eines Teils der von uns gelieferten Hilfsgüter auf der Piazza della Libertà.

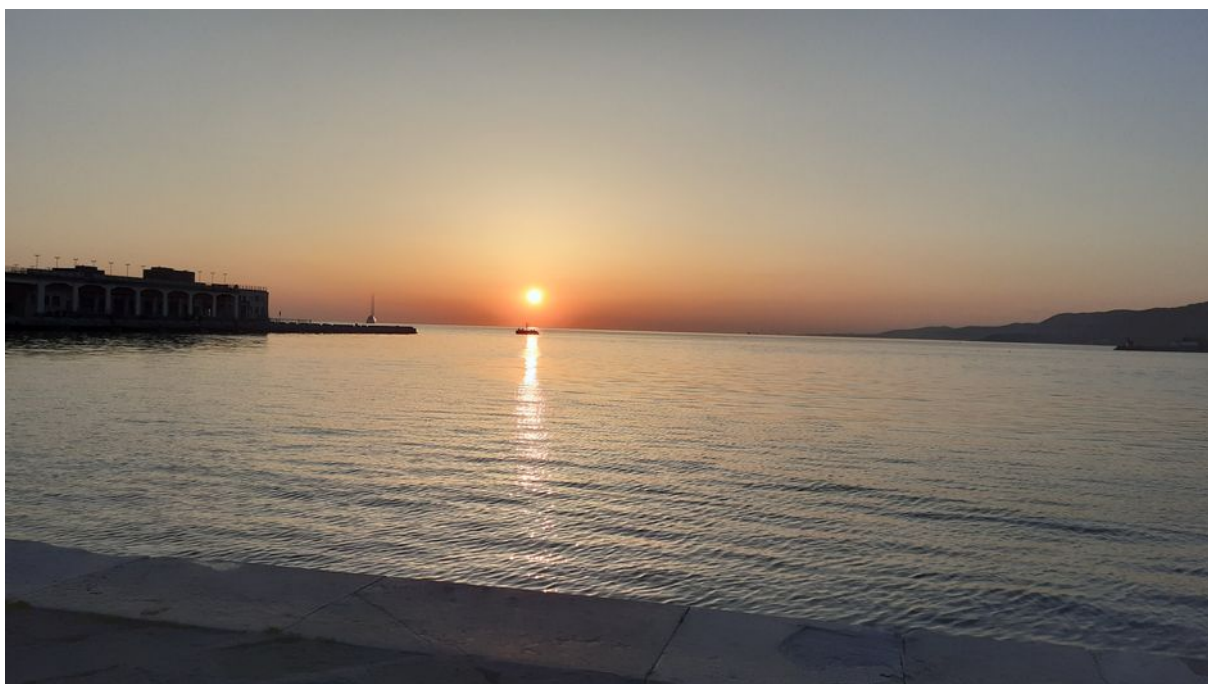


Männer

Bei unserem Besuch in Triest haben wir unter den Migranten und Flüchtlingen nur junge, erwachsene Männer getroffen. Wir wissen natürlich, dass auf der Balkanroute auch zahlreiche Familien, Frauen, Kinder und Minderjährige unterwegs sind. Bei 51 Hilfsfahrten seit 2016 haben wir unzählige davon getroffen. Zum Glück werden vulnerable Personen von den Behörden in Triest bevorzugt behandelt und erhalten schneller Schutz und Unterstützung. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass unter den vermeintlich „starken Männern“ viele sind, die sich in einer sehr schwierigen Situation befinden. Viele haben ihre Heimat verlassen, weil es die Umstände erzwungen haben, Angehörige, Freunde und die vertraute Umgebung haben sie zurück gelassen. Und die Zukunft ist ungewiss. Wir wissen durch viele Kontakte und Gespräche von traumatisierenden Geschehnisse daheim und auf der Fluchtroute, unter denen auch Männer leiden, weshalb auch diese Schutz und Unterstützung brauchen.

Epilog

Seit fünf Jahren finden sich die Helferinnen und Helfer täglich auf der Piazza ein, um den Menschen zu helfen. Was für eine beeindruckende Ausdauer und Solidarität! Gleichwohl wundern wir uns etwas über die in diesem Zeitraum geringen konzeptionellen Fortschritte bei Methodik, Logistik und Organisation. Auch haben wir selbst erlebt und von anderen erfahren, dass Hilfsangebote nicht immer mit der zu erwartenden Offenheit angenommen wurden. Um das zu verstehen, glauben wir, muss man (an-)erkennen, dass mit den zweifellos hilfreichen, humanitären Aktivitäten hier stets auch ein sichtbares, politisches und solidarisches Statement abgegeben werden soll. Auch dazu sind die dargestellten, ergreifenden Szenen nützlich. Eine Professionalisierung der Strukturen und Arbeitsweise, gar eine Verlagerung an einen festen Ort in einem Gebäude mit Küche, Sanitätsraum, Warenlager und so weiter würden zum zugrundeliegenden Geist nicht gut passen. Bei aller Sympathie und ideologischer Übereinstimmung in Bezug auf Menschlichkeit und Solidarität müssen wir eine weitere Unterstützung seitens Umino vor dem Hintergrund des verantwortungsvollen Umgangs mit den uns anvertrauten Spenden und unter Beachtung des Spenderwillens einer Prüfung unterziehen.



Fahrtkosten

Fahrzeugkosten 1.039 km x 0,30 €/km	311,70 €
Maut	82,50 €
Parkgebühren in Triest	20,47 €
Summe	414,67 €

Reisespesen und Übernachtungskosten trägt Stefan selbst aus der privaten Tasche. Am ersten Tag hat Stefan auf einem billigen Campingplatz übernachtet (Preis: 18,50 €). Die zweite Nacht hat Stefan aus Kostengründen im Auto am Kai von Triest übernachtet (Preis: 0,00 €).

Danke

Unser herzlicher Dank gilt den Spenderinnen und Spendern, die diese Fahrt mit einem Zuschuss für die Maut- und Treibstoffkosten unterstützt haben: Margreth, Roland und Belinda. Natürlich bedanken wir uns auch bei allen anderen Spendern und Unterstützern, die uns durch ihre Beiträge in Geld und Sachen in der Vergangenheit und auch in Zukunft in die Lage versetzen, zu helfen.

Für Menschen in Not.

Spendenmöglichkeiten

PayPal-Link: <https://www.paypal.me/SupportUmino>

PayPal-Adresse: info@umino.org

Überweisung IBAN: DE08 5005 0201 1244 0478 89

Spenderinfo: <https://umino.org/spenden.html>

Umino – Unterstützung für Menschen in Not
Gemeinnütziger Verein
Vorstand: Brigitte und Stefan Weigel
Ottenöd 5, 94496 Ortenburg, DEUTSCHLAND
E-Mail: info@umino.org
Telefon: +49 (0) 8542 / 91568
Fax: +49 (0) 8542 / 91567
Internet: www.umino.org